

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschritt für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Volk- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Nr. 32

Bezeichnet an allen Verträgen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Eingekauf).

Hachenburg, Mittwoch den 7. Februar 1917.

Anzeigenpreis (zählbar im Voraus):
die Leihspaltenzeitung oder deren
Raum 16 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Februar. Gelungene Erkundungsfahrt an der
Somme, am Ostufer der Maas und an der Lothringer
Grenze. — In Mazedonien lebhaftere Artilleriekämpfe.

Taub und blind.

Noch immer gibt es fromme Seelen unter uns — gute
Leute, aber schlechte Musikanten —, die sich nicht dazu ent-
schließen können, den Bruch mit Amerika als eine un-
überwindliche Tatsache hinzunehmen. Sie meinen, Präsident
Wilson könne sich doch unmöglich dieser oder jener Er-
kenntnis verschließen oder zum mindesten werde das
amerikanische Volk oder der Kongress das äußerste ver-
stehen, da ihnen doch nicht verborgen bleiben könne, daß
wir aus dem unbestreitbaren Recht der Notwehr handeln,
daß wir den Krieg abführen wollten und so fort. Aber es
ist alles nichts, wir können reden und schreiben so viel
wir wollen, in Washington ist man taub und blind gegen
alle Gründe, die von unserer Seite kommen. Kein Wunder,
denn man spricht dort nicht nur englisch, man denkt und
fühlt auch ganz und gar in dem hergebrachten Geiste
des ehemaligen Mutterlandes, und nachdem alle unsere
Versuche, einer anderen, einer gerechteren Betrachtungs-
weise in der Umgebung des Herrn Wilson die Bahnen
zu ebneten, an der Voreingenommenheit dieser Leute ge-
scheitert sind, sollten wir im Interesse unserer Würde end-
gültig darauf verzichten, bei ihnen Verständnis für deutsches
Sein und Handeln zu finden. Ein Versuch am untaug-
lichen Objekt — also wenden wir uns lieber möglichen
Schlichtungen zu!

Herr Wilson hat aber zur selben Zeit, da er die
diplomatischen Beziehungen zu uns abbrach, die übrige
neutrale Welt aufgefordert, sich seinem Vorgehen anzu-
schließen. Jetzt also ist plötzlich der ungehemmte Zorn-
ausbruch in ihm erwacht, nach dem die europäischen Neutralen
höher so oft und so vergeblich gerufen haben. So lange
dabei die Möglichkeit vorlag, daß kein Eingreifen oder
auch nur ein schriftlicher Protest sich gegen den britischen
Seetransport zu wenden hätte, war der Präsident der
Vereinigten Staaten für nichts zu haben. Jetzt
aber, da die Aussicht winkt, an Englands Seite
in den Krieg einzutreten, zeigt er sich von feurigem
Besentum erfüllt, und stolz wie er ist, daß ihm der erste
Streich gelungen ist, möchte er bald das ganze Jahr-
hundert in die Schranken fordern. Deutschland ist ihm
jetzt nur noch „der“ Feind, der auf die schwarze Liste der
Kulturmenschen gehört. Seine Vorkämpfer und Ge-
leiteten entwickeln in den Hauptstädten der Länder, in
denen sie beglaubigt sind, eine rührige Tätigkeit, und schon
wissen Londoner Blätter zu berichten, daß in Südamerika
Brasilien, und in Europa — Spanien Neigung zeigt,
sich dem amerikanischen Vorgehen gegen die Mittelmächte
anzuschließen. Ob man wirklich jetzt auch in Rio de
Janeiro und in Madrid taub und blind geworden ist
gegen jede bessere Einsicht, die bisher dort immer noch
anzutreffen war; die Regierungen dieser Länder müssen ja
wissen, was zu tun ihnen gut oder übel ansteht. In
Holland dagegen scheint sich an der bisherigen Haltung
der Regierung nichts ändern zu wollen. Wenigstens liegt
bereits eine offiziöse Andeutung vor, daß man nicht
daran denke, die Wilsonsche Politik mitzumachen.
Amerika sei ein Land reich an Eisen, Stahl, Kohlen, Fett
und anderen Lebensmitteln. Es grenze nicht an krieg-
führende Länder wie Holland. Eine Anzahl wertvoller
deutscher Handelsschiffe liege in den amerikanischen Häfen.
Gegen sei Holland trotz seines verhältnismäßigen Wohl-
standes so gut wie erschöpft. Man habe Holland ver-
hindert, daß es sich Vorräte für schwierige Zeiten
anleihe. In Holland herrsche Kohlenmangel, Mangel an
Getreide und anderen Lebensmitteln. Eisen und Stahl
habe Holland gar nicht. Wir sind, so sagt der
„Neuwe Rotterd Cour.“, Nachbarn des Deutschen
Reiches, gegen das Wilson uns Holländer ein hohes
Spiel spielen lassen möchte. Unsere Grenze liegt
in gut wie offen. Das sind einige Punkte, aus denen
hervorgeht, daß Hollands internationale Stellung eine
ganz andere ist, wie die Amerikas. Deshalb ist es mög-
lich, daß die Entscheidung unserer neutralen Regierung
anders ausfällt als die, die Wilson so leichten Herzens
verhandelt hat. Die holländische Nation vertraue, daß ihre
Regierung bei ihrer Entscheidung ausschließlich hollän-
dische Interessen berücksichtigen und sich nicht durch
eine Haltung inspirieren lassen wird. Und
weil die Schweiz anbeiruft, so hat Wilson es dort
auch mit einer eigenen Note versucht. Der Bundesrat
hat keine Antwort auf diese freundliche Einladung bereits
abgegeben und wird sie veröffentlichen, sobald er sie im
Beizeite des amerikanischen Präsidenten vermuten darf. Auch
hier handelt es sich um ein deutsches Nachbarland, von
dem man hoffen kann, daß es für unsere Lage mehr Ver-
ständnis zeigen wird als der Sehnervband es sich träumen
läßt. Bleiben die drei skandinavischen Länder, die sich

wohl auch hüten werden, ohne Not und ohne Vorbehalt in das
Wilson'sche Fahrwasser einzulassen. Sie wissen ganz
gut, was unsere Freundschaft, aber ebenso genau, was
unsere Feindschaft für sie zu bedeuten hat — und bald
werden wir ja soweit sein, daß es ein drittes nicht mehr
geben wird, weil unseren Gegnern nichts anderes heilig
ist, als die Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen. Schon
längst handeln sie nach dem Grundsatz, daß, wer nicht für
sie ist, gegen sie ist, und die letzten Schranken, die sie sich
darin bisher noch gezogen haben, werden fallen, sobald
der Entscheidungsschritt um den Erdrieg beginnt. Darüber
gibt es keine Täuschung.

Uns aber, die wir jetzt neuen schweren Kämpfen ent-
gegengehen, ziemt es um so hellhöriger und scharfsinniger
zu sein, je störrischer sich unsere alten und neuen Feinde
dem bitteren Ernst der Lage verhalten. Auch wir
haben jetzt einzig und allein an unsere Interessen zu
denken und jede sentimentale Regung, wo und wie sie sich
auch melden sollte, rücksichtslos zu unterdrücken. Hart auf
hart heißt fortan unsere Lösung — draußen auf stürmischen
Meeren ebenso wie hier in der Heimat. Den Zuwachs an Macht
und Kampfkraft, der unseren Gegnern in Aussicht steht,
können wir nur durch Steigerung unserer inneren Stärke
ausgleichen. Sie hat sich, einer vielfachen Überlegenheit
zum Trotz, bisher als unüberwindlich erwiesen; sie wird
auch den neuen Gefahren, die gegen uns im Anzuge
sind, gewachsen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine amtliche Mahnung ergeht an das ganze deutsche
Volk, keine Reisen ohne Ausweispassiere zu unter-
nehmen. Vom Eisenbahnüberwachungsamt werden noch
immer täglich in den Zügen Reisende festgehalten — nament-
lich auch Frauen —, die ohne die erforderlichen Ausweis-
passiere unterwegs sind und sich infolgedessen allerlei Un-
annehmlichkeiten und Scherereien ausliehen. Auch können
und müssen deutsche Reisende den im Interesse der Vater-
landsverteidigung unerlässlichen Überwachungsamt dadurch
erleichtern, daß sie genügende, am besten mit der Photo-
graphie des Inhabers versehene Ausweispassiere bei jeder,
auch noch so kleinen Reise mit sich führen.

+ Eine Beunruhigung unter den russisch-polnischen
Arbeitern in Deutschland, die von russischen Agenten
geschürt wird, ist dadurch hervorgerufen, daß den Leuten
ihre zwangsweise Einstellung in das Heer des neuen
polnischen Staates als bevorstehend vorgekündigt wird.
Die Arbeiter werden dazu aufgefordert, den Dienst zu ver-
lassen; einige haben sogar versucht, über die holländische
Grenze zu entweichen. Diese Gerüchte sind völlig sinnlos,
soweit sie nicht böswillig sind. Niemand denkt daran,
die polnische Bevölkerung zwangsweise auszuheben, weder
in Polen selbst noch in Deutschland. Das polnische Heer
wird ausschließlich aus Freiwilligen zusammengesetzt.

Rußland.

x Die russische Regierung will der ewigen Minister-
krise durch ein Gesetz ein Ende machen. Ein Ministerium
soll nach dem Entwurf mindestens ein Jahr im Amt
bleiben müssen. Ministerveränderungen könnten nur beim
Jahreswechsel stattfinden. Im Laufe des Jahres könnten
in den einzelnen Ministerien Wechsel nur dann erfolgen,
wenn besondere Gründe vorliegen und der Ministerpräsident
seine Zustimmung erteile. Ob dieses Gesetz allerdings die
Lebensdauer des Ministeriums halbwegs verlängern wird, ist
mehr als zweifelhaft. Graf Bobrinski soll bereits den
Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums gehabt
haben, doch für den Jaren unannehmliche Bedingungen gestellt
haben. Jetzt spricht man von einem kommenden Geschäfts-
ministerium.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Febr. Vom 7. Februar ab ist die Einschrei-
bung bei Privatpaketen bis auf weiteres ausgeschlossen.

Berlin, 6. Febr. Pakete an Kriegs- und bürgerliche Ge-
fangene in England, Portugal und deren Besetzungen
sind wegen der Eiderung der Verbindungen zwischen
Holland und England bis auf weiteres von der Annahme bei
den Postanstalten ausgeschlossen.

Schwerin, 6. Febr. Die jüngstgeborene Prinzessin ist
verstorben, nachdem sie in der Rotunde den Namen Olga er-
halten hatte.

Dresden, 6. Febr. Die Spaltung der sächsischen
Sozialdemokratie wurde auf der Landeskonferenz voll-
zogen.

Dresden, 6. Febr. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters
Blüher fand hier die Gründung eines Elbe- oder Donau-
Kanalvereins statt. Es waren vertreten die sächsische Re-
gierung, die Senate von Hamburg und Lübeck, sämtliche mittel-
und norddeutsche Handelskammern, der deutsch-österreichisch-
ungarische Wirtschaftsverein und andere Korporationen.

Weimar, 6. Febr. Mit dem Sitz in Weimar wurde ein
Ernährungsamt für die acht thüringischen Staaten gebildet.

Rotterdam, 6. Febr. Das holländische Ministerium des
Außen erhielt von dem holländischen Gesandten in London
die Nachricht, daß kein einziges der neutralen Schiffe in
England ausflariert werden könne.

Kristiania, 6. Febr. Für die norwegischen Dampfer

„Athens“ und „Ull“, die im Oktober 1916 versenkt wurden,
bot die deutsche Regierung Schadenersatz an.

Wiesborg, 6. Febr. Die schwedischen Unterhändler
aus England sind zurückgekehrt. Über das Ergebnis der
Verhandlungen verlautet nichts, ebenso wenig darüber, ob sie
beendet oder abgebrochen wurden.

London, 6. Febr. Dem belgischen Gesandten wurde mit-
geteilt, daß die Vereinigten Staaten ihre diplomatischen Ver-
treter in Belgien nicht abberufen, außer wenn die deutschen
Militärbehörden ihnen ein längeres Verbleiben unmöglich machen.
Auch die Amerikaner, die für die Rüstungskommission arbeiten,
sollen vorläufig in Belgien bleiben.

Petersburg, 6. Febr. Der Zar hat zur Beratung der
politischen Fragen eine Sonderkommission unter dem Vor-
sitz des Ministerpräsidenten ernannt.

Neutrale Stimmen gegen Wilson.

Skandinavien.

Stockholm, 6. Febr. „Aftonbladet“ fragt im Zeit-
artikel, was geschehen werde, wenn Wilson an der Seite
der Entente in den Krieg eingreife? Die Mittelmächte
seien sicher auf diese Möglichkeit vorbereitet, denn leicht-
sinnig hat ihre Zeitung nicht den schicksalsschweren Schritt
getan. Ganz gewiß wurden die weitestgehenden Vor-
bereitungen getroffen. Demgegenüber kam aber Amerika
durch Teilnahme am Krieg nicht viel erreichen. Für den
Kampf auf den Schlachtfeldern wird es bedeutungslos
sein. An der Kriegsbereitschaft seiner Flotte kann man
zweifeln. Die Lebensmittelfuhr für die Mittelmächte
wollen Deutschland und Österreich-Ungarn jetzt lahmlegen.
Der deutsche Schiffsraum, den Amerika jetzt beschlag-
nahmen und der Entente zur Verfügung stellen könnte, ist
nicht mehr als das, was die deutschen Boote im Dezember
verloren haben. Alles in allem macht das Eingreifen
Wilson's die Lage der Mittelmächte keineswegs verwaschelt
und kaum wirklich schwieriger.

Kopenhagen, 6. Febr. Unter der Überschrift „Hat Amerika
die neutralen Staaten verraten?“ bringt „Efterbladet“
die Forderung eines „aufrichtigen Freundes Amerikas“, in
der es u. a. heißt: Der Abbruch der diplomatischen Be-
ziehungen Amerikas zu Deutschland bedeutet einen Schlag
in das Gesicht der übrigen neutralen Mächte, einen Verrat
gegen die kleinen Staaten. Wilson war als Haupt der
größten neutralen Macht zum Beschützer der kleinen Staaten
berufen. Er hat in bewegten Worten für die Rechte der
Neutralen gekämpft, aber im entscheidenden Augenblick
verrät er sie; in dem Augenblick, wo sie am meisten nötig
hätten, sich in Zuversicht um den größten neutralen Staat
zu scharen. In der Umarmung des Imperialismus hat
Amerika seine Pflichten gegenüber der Welt vergessen.
Für die kleinen Neutralen ist jenseits des Ozeans kein
Schutz mehr zu erwarten.

Holland.

Amsterdam, 6. Febr. Das „Algemeen Handels-
blad“ lehnt Wilson's Aufforderung an die neutralen Länder
ab, ebenso wie Amerika zu handeln. Präsident Wilson
wird zugeben, heißt es, daß die Verhältnisse für ein Volk
von 6 Millionen Seelen, das eine Grenzlinie von un-
gefähr 400 Kilometer gegen die deutschen Armeen zu ver-
teidigen haben würde, einermassen anders liegt, als für
ein Volk von 130 Millionen, das durch einen Ozean vom
bedrohten deutschen Reich getrennt ist.

Amsterdam, 6. Febr. Das katholische Blatt „Tijd“
sagt, das Vorbild, das uns die anderen kleinen Völker
liefern und aus dem hervorgeht, daß die heutige Krieg-
führung Anforderungen stellt, denen die kleinen Mächte
nicht genügen können, sollte nicht vergessen werden. Und
dabei muß man die Lage unseres Landes im Auge be-
halten. Amerika würde, selbst wenn es am Kriege teil-
nähme, das Kriegsgebiet nicht innerhalb seiner Grenzen
haben. Man vergleiche die Lage, die selbst unter den
ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen für uns ent-
stehen würde, mit der Rolle, die ein Krieg mit sich bringen
würde.

Schweiz.

Bern, 6. Febr. Die Schweiz werde wohl den Plan
Wilson's dankend ablehnen, sagt das „Berner Tag-
blatt“. Die Schweiz als Binnenstaat steht zur Blockade-
frage in einem wesentlich anderen Verhältnis als Amerika.
Wir haben keine Handelsdampfer zu verlieren. Wohl aber
hätte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit
Deutschland auch eine Einstellung des wirtschaftlichen Ver-
kehrs zur Folge.

Bern, 6. Febr. Der „Bund“ schreibt: Nach unserer
Auffassung, die sicherlich die des ganzen Schweizer Volkes
ist, wird sich der Bundesrat nicht von der strikten Neutrali-
tät entfernen, die ein Grundprinzip und eine Lebensfrage
der schweizerischen Politik ist. Die Schweiz ist in dieser
Beziehung in einer anderen Lage als die Vereinigten
Staaten von Amerika es sind.

Basel, 6. Febr. Die „Basler Nachrichten“ führen
aus: Aber den Inhalt der Antwortnote des Bundesrats
kann kein Zweifel obwalten. Die Zustimmung Wilson's
an die Schweiz, aus ihrer Neutralität herauszutreten, ist nur
erklärlich aus der völligen Verkennung der Faktoren,
welche unsere Neutralität bisher bestimmt haben. Die

Geschichte, die geographische Lage und die politischen Verhältnisse bedingen ein Verstreuen aus der Neutralität, außer wenn unsere territoriale Integrität oder unsere Nationallehre verletzt würden.

Büch, 6. Febr. Für den Frieden wären wir gern mit Amerika gegangen, sagt die „Neue Zürcher Zeitung“. Soweit aber sein Verhalten einen feindseligen Charakter gegen eine kriegsführende Partei annimmt, verbietet die traditionelle Neutralität der Schweiz, ihm auf diesem Wege zu folgen. Die Kriegsführenden haben bis jetzt unsere Neutralität geachtet, und auch unsere wirtschaftliche Existenz berücksichtigt. Es wäre daher um so weniger entschuldigbar, wenn wir die Neutralität preisgeben würden.

Die deutschen Schiffe in Amerika.

Unbrauchbarmachung durch die Besatzungen.
Wenn die bisher allerdings nur aus englischen Quellen vorliegenden Nachrichten aus Amerika sich bestätigen, so werden die prächtigen deutschen Schiffe, die in den Häfen der Vereinigten Staaten ein Asyl gesucht hatten, kaum gebräuchlich in die Hände der Wilsonschen Regierung fallen. Es wird gemeldet:

Das deutsche in Honolulu internierte Kanonenboot „Geier“ ist von der Besatzung in Brand gesteckt worden. In Manila wurden auf den dort liegenden deutschen Dampfern die Maschinen zerstört. Unter den leeren Kesseln waren Feuer angezündet, um sie unbrauchbar zu machen, ebenso auf der „Kronprinzessin Cecilie“ im New Yorker Hafen. Auch dort waren die Maschinen beschädigt, die Schrauben gelodert, die Kesselteile über Bord geworfen. Der Riesendampfer „Waterland“ in Hoboken ist so beschädigt, daß seine Reparatur mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte.

Inzwischen ist es Herrn Wilson und seinen Beratern aufgefallen, daß eine Beschlagnahme der deutschen Schiffe gegen alles Völkerrecht ist und eine offene Kriegshandlung derselben würde. Man spricht deshalb scheinheilig von einer „Beaufsichtigung“ der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, „Prinz Eitel Friedrich“, „Appam“ und „Kronprinzessin Cecilie“. Die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Behörden von Panama sei zweifellos zeitweiliger Natur und nur in der Absicht getroffen worden, um zu verhindern, daß die Besatzungen die Schiffe in die Luft sprengen und dabei den Kanal gefährden.

U. „Deutschland“ in der Heimat.

Neuter meldet aus Washington, daß beinahe sofort nach der amtlichen Mitteilung, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen seien, in der in New London für das Handels-U-Boot „Deutschland“ aufgestellten Ladung Feuer ausbrach. — Wir bemerken hierzu, daß die „Deutschland“ die dritte Ausreise nach Amerika nicht angetreten hat und in ihrem deutschen Hafen liegt.

Die Amerikaner vom „Barrowdale“.

Die 72 Amerikaner, die auf dem Frachtschiff „Barrowdale“ in Swinemünde eingebracht wurden, sind vor einigen Tagen von der deutschen Regierung freigelassen worden. Die Leute erklärten glaubhaft, es sei ihnen bei der Anheuerung unbekannt gewesen, daß Deutschland bewaffnete Handelschiffe als Kriegsschiffe betrachte.

Der englische Dampfer „Barrowdale“, mit vielem Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln von Amerika nach England unterwegs, wurde als Brille der neuen „Röde“ am 31. Dezember 1916 in Swinemünde eingebracht. Er hatte die Besatzungen von acht aufgebracht Schiffen an Bord und wurde von einem Vorkommando unter Befehl des Leutnants v. S. Badenwisch geführt.

Der Krieg.

Im Westen beschränkte sich die Kampftätigkeit auf Erkundungs-Unternehmungen, im Osten kam es zu keinen besonderen Ereignissen.

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

21) Nachdruck verboten.

Schnellen Schrittes folgte er Mary auf dem Wege zur Pension. Es war ihm nicht mehr zweifelhaft, daß irgend ein ungewöhnliches Vorkommnis das junge Mädchen zu diesem Schritt veranlaßt haben müsse. Er fühlte die innige Teilnahme für Mary und ihr Geschick. Er wußte sich selbst kaum zu sagen, was ihn so lange in Interlaken zurückgehalten, wo er ursprünglich nur wenige Tage hatte bleiben wollen; doch seit er Mary zuerst gesehen, fühlte er sich wie in ihre Nähe gefesselt. Es drängte ihn jetzt zur Eile, er ahnte, daß Mary irgendeine Gefahr drohe, und er allein konnte dann, mußte in solchem Falle als Beschützer ihr zur Seite stehen.

In der Nähe der Pension angekommen, änderte in dessen Mary ihre Richtung, indem sie sich der Ar und dem fahlen Schatten der Berge zuwandte. Sie mußte in der schönen, frischen Luft bleiben; was sollte sie auch auf ihrem Zimmer, da ihr Gedächtnis bereit, es jetzt erst 12 Uhr war, um 2 Uhr erst das Diner stattfand und während des selben das Dampfschiff abging, mit dem sie Interlaken verlassen wollte. Ihr Herz war so voll, so voll für das enge Zimmer; draußen mußte sie bleiben, von der schönen Gegend Abschied nehmen; dort in den einsamen, schattigen Promenaden, am Ufer der brausenden, schäumenden Ar mußte sie mit sich zurate gehen, ihr ferneres Handeln bestimmen. Der erste Schritt war wohl getan, doch sie bebt vor dem nun folgenden zurück.

Tränenreicher blickte sie ihre Augen an dem entzückenden Panorama; alles um sie her lag lachend und schön im Sonnenschein; sie blühte hinauf zum Schneehaupt der Jungfrau und eine unendliche, unstillbare Sehnsucht erfaßte sie. Sie wollte fort aus dem Getümmel der vielen fremden Menschen, die alle vergnügt waren und der herrlichen Natur sich freuten, ohne daß trübe Wolken ihren Blick umhüllten, ihnen das Herz schwer machten. Und drückender wie nie hatte sie ihr Verlassenheit gefühlt, bis eben in diesem Augenblick, wo Tränen um Tränen den Weg aus den schönen, wehmütig resigniert blickenden Augen fand und an den Wangen hinabperlte. Sie starrte hinein in das brausende, wild über die Felsmassen sich hinwälzende Wasser der Ar, mit- und hoffnungslos.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge dunkigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering: nur zwischen Ancre und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stark. — Von Erkundungsvorstößen im Somme-Gebiet, auf dem Ostufer der Maas und an der Lothringer Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre zurückgebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Rigaer Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front. Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Vogen und in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Febr. (Amtlich.)

Nordwestlich von Mülhausen blieben bei einem gescheiterten französischen Vorstoß Gefangene in unserer Hand.

Im Osten war eine Unternehmung an der Beresina für uns erfolgreich.

An der macedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Cerna-Vogen.

Wien, 6. Februar. Der amtliche Heeresbericht meldet einen gelungenen Vorstoß österreichischer Jäger nördlich von Kirlibaba. Sonst Lage unverändert.

Der deutsche U-Boots-Krieg.

Unsere modernen U-Boote haben weiter reiche Beute gemacht. Nachstehend die eingelaufenen Telegramme:

London, 6. Febr. Der englische Dampfer „Matheran“ (7654 Tonnen) ist versenkt worden.

Rotterdam, 6. Febr. Der Rotterdamsche Lloyd erhielt eine drahtlose Meldung von dem Kapitän des holländischen Dampfers „Samarinda“, daß er auf See 179 Mann von verschiedenen versenkten Schiffen aufgenommen habe, die er in Vigo landen will.

London, 6. Febr. Der englische Dampfer „Mle of Arran“ (313 Tonnen) wurde am 2. Februar durch ein deutsches U-Boot versenkt. Der englische Dampfer „Lord Bruce“ und das russische Segelschiff „Garnett Hill“ (2272 Tonnen) wurden versenkt.

„Keine Ereignisse von Bedeutung.“

Wenn von den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den letzten Tagen gemeldet wurde: „Keine Ereignisse von Bedeutung“, so hat insofern doch nirgends der Kampf auch nur eine Sekunde gestockt. Auf der gesamten 2000 Kilometer langen Front in Belgien, Frankreich, Rußland, Rumänien und Macedonien stehen in den Gräben und in den Trümmern der Städte und Dörfer die Truppen zu jeder Stunde des Tages und der Nacht am Gewehr. Nichts bereitet, jeden Verlust des belagerten Feindes, den Gürtel der Belagerer zu lockern, zurückzuweisen. Die Beobachter der Artillerie und Minenwerfer sehen Tag und Nacht auf ihren Posten. Die Batterien, verborgen in Wäldern, in Schnee und Eis vertunken, sind jede Minute feuerbereit. An Hunderten von Abschnitten kommt es zu Artilleriekämpfen, Feuerüberfällen und heftigen Kanonaden, die Fähigkeit und Willensstärke verlangen, auch blutige Opfer fordern. In der Nacht schreien sich Patrouillen vor die Drahtverhänge, lauern die Vorposten in Sappenköpfen und Gräben, und polternd kommen stille Soldaten, die niemand kennt. Täglich werden mit Mäusen und Gefahren kleinere und größere Erkundungen unternommen, die bis in die feindlichen Stellungen führen. Die Vioniere wühlen und bauen in den Schächten und horchen aufmerksam auf jedes Geräusch unter der Erde. In den Tausenden von Fernsprechanlagen herrscht angespannte und feierhafte Tätigkeit zur Entzerrung und Weitergabe von Meldungen. Bei

Tag und Nacht sind die Scharen von Drabanten unterwegs, um zerstörte und zerstörte Leitungen wieder herzustellen. Mit dem andauernden Tage — wenn es weiter es irgend zuläßt — erheben sich die Fliegergeschwader auf den langen Fronten in die Luft zu täglichen Aufklärungen und Kämpfen mit dem Feind. Tag und Nacht sind Kolonnen unterwegs, in Schnee und Eis, im Feuer feindlicher Granaten, um Munition, Nahrung und Post zu den Frontstellungen zu bringen. Kranke und Verwundete werden auf den Tausenden von Verbandplätzen, Feld- und Kriegslazaretten arbeitend ununterbrochen ein Meer von Ärzten, Pflegenden und Fliegerinnen. Die Feldbäckereien und Feldküchen sind dauernd in heftigster Tätigkeit. Millionen von Männern stehen unausgeseht bei Tag und Nacht im Schnee und in der Arbeit, in freudiger Eingebeung und unerschütterlicher Entschlossenheit, befehl vom feiten Vertrauen auf den Sieg.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 6. Febr. Ein deutsches Marineflugzeug belagerte am 3. Februar abends die Hafenanlagen von Dünkirchen erfolgreich mit Bomben. Ein in den dortigen Schuppen verhandelter Brand war beim Rückflug noch weitlich sichtbar.

Bern, 6. Febr. Zwoer Blätter zufolge ist Admiral Journef seines Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt worden.

Genève, 6. Febr. Der französische Generalissime General Rivelle, weilte einige Tage an der italienischen Front und hatte häufige Besprechungen mit Cabarna. Die Blätter erwarten von Rivelle Besuch wichtige Beschlüsse, die das Zusammenarbeiten der französischen und der italienischen Front betreffen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen England und seine getreuen Vasallen.

Berlin, 6. Februar.

Sahlreiche Blätter der Verbündeten hatten darüber aufgeregt, daß in der deutschen Note vom 31. Januar 1917 die Rede war von „der durch England angeführten Mächtegruppe“. Sie seien keine Verbündeten Englands. Wie wenig diese Behauptung sichhaltig ist, erkennt man aus einem in deutschen Händen befindlichen Schreiben des früheren Vizekönigs von Indien, jetzt Unterstaatssekretärs im britischen kaiserlichen Amt in Hardinge, an den englischen Botschafter in Petersburg Sir George Buchanan vom 16. Juli 1916. Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht den Brief unter der Aufschrift „Ein Dokument“. Hardinge besagt darin, daß die drohende Rückkehr des damaligen russischen Ministers Sazonow und hofft, daß Buchanans Empfinden bei Sazonow gegen die Entlassung Erfolg haben werde. Hardinge sagt Hardinge in dem Schreiben:

„Rumänien muß einsehen, daß es nicht die einzige Völkergruppe, nach denen es strebt, bekommen wird, es nicht etwas dafür tut.“

Also einerseits Protest gegen die Entlassung des Ministers in Petersburg, andererseits geheime Verhandlungen von Belgraden mit geräumtem Land an Rumänien. — Wenn das nicht Vassallenschaft ist!

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Berlin, 6. Februar.

Von halbamtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß in der neutralen Presse öftlich die Meinung vertreten wird, die deutsche Sperrgebietserklärung vom 1. Februar 1917 sei eine Blockadeerklärung, der gegenüber man zunächst abwarten müsse, ob die Blockade effektiv sei, um danach sein weiteres Handeln einzurichten. Die Auffassung verkennt das Wesen der deutschen Sperrgebietserklärung vollständig und es muß deshalb vor ihr gewarnt werden. Genau wie England zuerst seine Ziele in Deutschland nicht im Wege einer Blockade, sondern in der Schaffung von Gefährungen zu erreichen sucht, so deutsche Vorgehen zu verstehen.

Deutschland ist nur dem englischen Vorgehen asofat. Seine Sperrgebietserklärung unterscheidet

Sie sind gut und edel, ich vertraue Ihnen!“ Mary schaute schon längst Drake hoch; sein über feines Benehmen, seine geübene Bildung hatten in jungen Mädchen hohe Achtung eingebracht. Verwirrt war sie jetzt allein der Pension zu: sie hatte einen ungewohnten Schutz erhalten. Mit Ungeduld erwartete das Glockensignal zum Diner. Sie hatte das Zimmer innen abgeschlossen, wollte niemand einen Einblick in sie selbst gestatten, um ihre Reisevorbereitungen nicht zu raten.

Endlich ertönte die Glocke, Mary hörte, wie Türen sich öffneten und die verschiedenen Bewohner der Pension sich nach dem Speisesaal begaben. Auch der kleine Tür öffnete sich und Mary hörte, wie junge Frau ihrem Gatten die Wäsche gab, an Mary Tür zu klopfen und diese zum Essen zu rufen.

„Ich bin unwohl und werde heute nicht zu Ihnen gehen“, antwortete sie leicht ätzender Stimme auf Loffan's Klopfen. Sie hörte das Klatschen von Loffan's Schleppe, dann ward es still. Mary blieb nach einiger Zeit, in welcher sie sich reisefertig gemacht hatte; eine Kellnerin in Schweizertracht mit gutmütigem Gesicht erschien und fragte nach Mary's Wünschen.

„Lassen Sie, bitte, diesen Koffer sofort nach dem Dampfschiff bringen“, sagte Mary.

Verwundert blickte die Kellnerin auf die junge Drake, die ihren bittenden Blick zu verstehen, hatte ja Mary oft genug mit verwinkelten Augen gesehen, um erraten, was sie vorhabe.

„Fräulein, können mir vertrauen“, sagte sie treuherzig und verließ mit freundlichem Gruß das Zimmer. Sie ging nun ängstlich lauschend die Treppe hinauf, niemand bemerkte sie, und eilig verließ sie das Haus. Im Anlegeplatz der Dampfschiffe aufbreitend. Dort sah schon Drake, der ihr auch entgegen kam, und sie begrüßte.

„Ich glaube, mein Fräulein, daß wenn Ihnen liegt, recht schnell von hier fortzukommen und nicht verzu werden, es am besten sein würde, mit Extrapolsterboot zu erreichen; fahren Sie nicht mit dem Dampfschiff. Sie können sich schon auf der nächsten Station von Loffan gegenübersehen.“

Fortsetzung folgt.

Drabanten von den englischen Kriegserklärungen, die es neutralen Küsten nicht einbeziehen hat. Genau wie die englischen Kriegserklärungen keine Blockade erklären, so ist die deutsche Erklärung mit einer Blockadeerklärung gemeint. Das deutsche Kriegsgebiet ist ein Gebiet, das nicht gemeint werden kann, ohne daß Schiff und Besatzung sich der Gefahr der Vernichtung aussetzen. In diesem Gebiet wird uneingeschränkt gegen den gesamten Seeverkehr nach und von den feindlichen Ländern Krieg geführt, und es gilt für dieses Gebiet das Wort: Wer sich in Gefahr be-
steht, kommt darin um.

Graf Tisza zu Amerikas Stellungnahme.

Budapest, 6. Februar.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza, die Anwendung der Tauchbootwaffe sei ebenso berechtigt, wie die Anlage großer Minenfelder im England. Der Barteinahme Wilsons für die Beilegung der Angelegenheit gebe es keine andere Antwort, als Verteidigung, unseres angegriffenen Lebens mit allen Mitteln. Die amerikanische Regierung werde, so hoffe er, auch nach dem Abbruch der Beziehungen die so klaren Gesichtspunkte der Mittelmächte beherzigen, ehe sie sich zu einer militärischen Forderung entschließen, die der Sache der Menschheit und des Friedens in gleichem Maße wie den eigenen Interessen der Vereinigten Staaten gefährlich sein würde.

Sämtliche Redner aus dem Hause billigten Tiszas Erklärungen und die energische Anwendung der U-Boote.

Soll Trepow wieder ans Ruder?

Lugano, 6. Februar.

Die russische Suche nach Ministerpräsidenten seitig die Tage die Nennung neuer Kandidaten. Jetzt soll wieder der unmittelbare Vorgänger des letzten Ministerpräsidenten Fürst Goltz, Herr Trepow, an der Reihe sein. Goltz sei amtsüchtig und fühle sich außerstande, sowohl mit wie gegen die Duma zu regieren, berichten russische Blätter. Trepow sei ernsthaft in Aussicht genommen, Goltz zu ersetzen.

Trepow regierte bekanntlich nur einige Wochen und verstarb dann, ohne die Spur seines Wirkens in der allgemeinen Wirtenschaft zu hinterlassen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 8. Februar.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ Monduntergang 7³⁰ N.
Sonnenuntergang 4³⁰ Mondaufgang 6³⁰ N.

Vom Weltkrieg 1915/16.

2. 1915. Die englische Regierung billigt den Mißbrauch der neutralen Flagge. — 1916. Der französische Kreuzer „Amiral Charner“ von einem deutschen U-Boot versenkt. — Deutsche Denkschrift an die Neutralen über Behandlung bewaffneter Handelschiffe. — Die Entlohnung von Kriegsgewinnern ist beendet.

1897 Die schottische Adigin Maria Stuart hingerichtet. — 1898 Französischer Schriftsteller Jules Verne geb. — 1871 Roter Reich a. Schwab. geb. — 1882 Schriftsteller Bertold Auerbach, Verfasser der „Schwarzblutigen Dorfgeschichten“, geb. — 1907 Hermann Alfred Reichhoff geb. — 1815 Dichter Gustav Falke geb.

Bezugscheine nur gegen Ausweis. Es ist die Bezeichnung gemacht worden, daß Bezugscheine auf Tabak, Wirt- und Erzeugnisse ohne jeglichen Ausweis über die Echtheit der Nachschüsse erteilt worden sind. Es durch Betrügereien vorkommen können, erludt der russische Minister des Innern in einem Erlasse an die Regierungspräsidenten, daß die Behörden angewiesen werden, die Ausgabe von Bezugscheinen fortan von der Vorlage eines geeigneten Ausweises — polizeiliche Anmeldung, Steuerzettel, Militärpapiere und dergleichen — abhängig zu machen.

Der Vadeuschuß der Friseur. Dem Bunde der deutschen Barber, Friseur- und Perückenmacher-Zunft in Berlin ist auf seine Eingabe betreffend den 7-Uhr-Vadeuschuß vom Reichsamt des Innern der folgende Bescheid erteilt worden: Der Begriff „offene Verkaufsstellen“, in der die Erparnis von Brennstoffen und Erleuchtungsmitteln betreffenden Bundesratsverordnung im Sinne der Gewerbeordnung und der durch diese Maßnahmen festgesetzten Praxis ausulegen. Der Gewerbebetrieb wird daher von der traglichen Bestimmung auch nur insoweit getroffen, als er unter das Handelsgewerbe fällt. Gewerbetreibende, wie Friseur, Uhrmacher, Schuhmacher usw., die in offenen Verkaufsstellen neben dem Handelsgewerbe noch ein anderes Gewerbe betreiben, können also auch nicht gehindert werden, diesen Betrieb über die Zeit von 7 Uhr. Sonntags bis 8 Uhr, hinaus auszudehnen.

Bestandsaufnahme für Kartoffeln am 1. März. Die Getreidebestandsaufnahme am 15. Februar 1917 hat die durch Befragung des Reichskanzlers vom 1. Februar 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Vorraterhebung ist allgemein und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelvorräte. Im unmittelbaren Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angegebenen Mengen innerhalb der kommunalen Verbände durch Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahme für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandsaufnahme in diese unmittelbare an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Es ist Pflicht der einzelnen, die von ihm erforderten Angaben über die Kartoffelvorräte mit größter Gewissenhaftigkeit zu erheben.

Hedenburg, 7. Febr. Bei dem starken, anhaltenden Frost ist es dringend erforderlich, die Lagerräume (Keller, Kammern usw.), in denen Kartoffeln und sonstige Feldfrüchte aufbewahrt sind, so gut wie irgend möglich gegen die starken Fröste zu schützen. Die Fenster und sonstige Öffnungen sind mit Stroh, Säcken usw. gut abzudecken. Die Fenster hochliegenden Keller sind außerdem von außen möglichst mit Stallböden oder ähnlichem zu verlegen. Diese Mahnung ergeht gleicherweise

an Stadt und Land. Es muß alles geschehen, damit lästige Wirkungen des Frostes auf unsere Lebensmittelbestände vermieden werden. Gerade die Kartoffeln sind gegen Frostgefahr sehr empfindlich.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung, über dessen kriegswirtschaftliche Arbeit wir mehrfach berichtet haben, hielt am 4. Februar eine Bezirksversammlung in Limburg an der Lahn, bei der eine neue Ortsgruppe des Verbandes ins Leben gerufen wurde. Schon vorher hatte sich auf die Veranlassung des Herrn Landgerichtspräsidenten de Riem ein Ausschuß von Damen und Herren gebildet, die sich bereit erklärten, die Sache der Volksbildung in Limburg in die Hand zu nehmen. Bei Gelegenheit der Bezirksversammlung sprach Frau Brüll, Oberin, über die kriegswirtschaftlichen Lehrgänge für Frauen, die im Januar in Berlin abgehalten wurden. Nachdem gab Herr Dr. Robert Kahn einen Bericht über die Aufgaben und Ziele des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. Im Anschluß daran fand die Gründung der Ortsgruppe Limburg statt. In den engeren Ausschuß wurden die Herren Gymnasialdirektor Jördis, Landgerichtsrat Friedländer und P. v. Köhler gewählt, während sich der größere Vorstand aus Vertretern der verschiedensten Berufsstände Limburgs zusammensetzt und auch zwei Damen zu seinen Mitgliedern zählt. Der neugewählte Vorstand ist willens, unverzüglich die Arbeit aufzunehmen. Am Vormittag fand eine Führung durch die Stadt unter Herrn Zeichenlehrer Ahmann und Herrn Stadtbaumeister Gollhöfer statt, und am Abend veranstaltete der Verband einen Deutschen Volksabend unter dem Titel „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang“. Das Programm wurde von Frankfurter Künstlerinnen und Künstlern ausgeführt. Die Ansprache hielt Herr Direktor Becker. An dem Gründungstag meldete eine sehr erhebliche Anzahl Familien ihren persönlichen Beitritt zu der neuen Ortsgruppe an. — Solche Kulturarbeit leisten die Deutschen Vorkriegsmitteln im Kriegesgeheim!

Kanon, 6. Febr. Heute morgen brach in den Gebäulichkeiten des Baumwärters Müller ein Brand aus, der sich auf das ganze Anwesen ausdehnte. Der hiesigen Feuerwehr sowie den Wehren aus den Nachbarorten gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Wohn- und Stallgebäude brannten jedoch bis auf den unteren Teil nieder. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Zinhain, 6. Febr. Der Kanonier G. Dengler von hier, welcher auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Wiesbaden, 5. Febr. Der Provinzialausschuß hat den Kapitanleutnant a. D. Stadtrat Klett in Wiesbaden, und den Stadtrat Dr. Hengsberger in Frankfurt a. M. zu Mitgliedern, sowie den Direktor und Beheimen Kommerzienrat Hummel in Hochheim und den Stadtrat Wöl in Frankfurt zu stellvertretenden Mitgliedern des Bezirksausschusses zu Wiesbaden für die Wahlperiode vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1922 wiedergewählt. — Der hiesige amerikanische Konsul hat heute morgen bereits seine telegraphische Abberufung erhalten.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Der anhaltende starke Frost hat auf den Gesundheitszustand der Edaffnetionen der Straßenbahn derart ungünstig eingewirkt, daß zurzeit etwa 300 krank sind. Die Straßenbahninspektoren sind in eine Lohabewegung eingetreten; sie verlangen einen höheren Stundenlohn als den bisherigen Satz von 35 Pfg. — Der Magistrat fordert die über 14 Jahre alten Schüler der eben geschlossenen höheren Lehranstalten auf, sich dem Hilfsdienst für die Versorgung mit Brennmaterial zur Verfügung zu stellen. Die Arbeit ist ehrenamtlich, doch werden bei vierstündigen Schichtwechsel für Kleiderabnutzung M. 1.— vergütet. Die sich meldenden Schüler werden von der Stadt gegen Unfall versichert. — Vom gestrigen Tage ab dürfen nach einer Verordnung des Magistrats Steinkohlen, Braunkohlen, Steinkohlen- und Braunkohlenbriketts nur gegen Vorlage des Lebensmittelausweises und nur in einer Menge von einem Zentner für den einzelnen Haushalt abgegeben werden.

Rassel, 6. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte am Donnerstag zwei Millionen Mark für die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes. Das erst vor fünf Jahren erbaute Werk versorgt neben der Stadt Rassel noch 40 Ortschaften der Umgebung und dehnt infolge des Krieges sein Stromnetz immer weiter aus.

Nah und fern.

Ein Überwachungsanschuß im Lebensmittelhandel. In Dresden wurde, auf Anordnung des sächsischen Ministeriums des Innern, ein Ausschuß zur Überwachung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs gebildet. Die Mitglieder dieses Ausschusses haben die Aufgabe, Nachprüfungen in den Handelsbetrieben vorzunehmen, und sind befugt, über alle Tatsachen, die für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen von Wichtigkeit sind, Auskunft zu verlangen.

Schleichhandel mit Fleischwaren. Auf dem Bahnhof in Rattowitz, Ob.-Schl., haben seit einiger Zeit Kriminalbeamte ein besonders scharfes Auge auf diejenigen Gepäckstücke, die als Koffer ausgegeben werden. Als man dieser Tage ein paar besonders schwere Kisten und Körbe untersuchte, stellte sich heraus, daß sie alle Wurst, Fleisch, Speck und Schinken enthielten. Die beschlagnahmten Waren, die nach Berlin und Dresden gehen sollten, wogen mehrere Zentner. Auch mit Seife wird von Rattowitz aus ein schwunghafter Handel betrieben.

Keine Weidhornen beschneiden! Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre

die Früchte des Weidhorns für Zwecke der Vorratsernährung (Herstellen von Kaffeeersatz) verwendet werden sollen. Es ist daher dringend erforderlich, daß im kommenden Frühjahr die Weidhornhecken wieder nicht beschneiden werden, da durch die Beschneidung der älteren Schößlinge der Blütenanlag und somit die Fruchtgewinnung fast völlig unterbunden wird. Man beschneidet, die Beeren sammeln und gegen angemessene Entschädigung für die in Betracht kommenden Zwecke erwerben zu lassen.

Die kommenden Aluminiummünzen. Die Prägung der Aluminiummünzen, die bereits Ende Dezember angeordnet wurde, kann vorläufig noch nicht in Angriff genommen werden, da die königliche Münze in Berlin bis her das bestellte Aluminium noch nicht erhalten hat. Für die Prägung sind aber bereits alle Vorbereitungen getroffen.

Die Autos vom „Narrowdale“. Die mit dem nach Simeonmünde eingebrachten Freisenampfer „Narrowdale“ erbeuteten 117 Autos haben bereits sehr nützliche Verwendung gefunden. In Berlin konnte man eines dieser Autos hoch beladen mit Koffern durch die Straßen fahren sehen. Es war ein neues großes Lastauto, dunkelgrau gestrichen und tadellos bereit.

Rettung von Mitgliedern der Shackleton-Expedition. Aus Neuseeland wird gemeldet, daß sieben der zehn Mitglieder der Koh-See-Abteilung der Shackleton-Expedition, die seit dem 6. Mai 1915 von ihrem Schiff durch Eis getrennt waren, gerettet worden sind.

Die Eisenbahnkatastrophe in Rumänien. Über die jüngst gemeldete große Katastrophe eines rumänischen Flüchtlingszuges liegen nach Berichten Überlebender neue Einzelheiten vor. Von den Schwerverwundeten sollen noch an 500 ihren Verletzungen erliegen sein. Die ungewöhnlich große Anzahl der Opfer erklärt sich dadurch, daß alle Wagen in demselben Augenblick durch eine Munitionsexplosion Feuer fingen; der Flüchtlingszug war nämlich gleichzeitig Munitionszug mit großem Vorrat von Geschossen für schwere Geschütze. Vor den Wagentüren und Fenstern spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Eltern warfen ihre Kinder ins Feuer, Männer stießen ihre Frauen in die Glut, um sich selbst zu retten. Vor Schrecken wahnsinnig gewordene Menschen sprangen anstatt ins Freie in die Flammen.

Die neue Explosion in Archangelsk. Die russischen Blätter enthalten ausführlichere Nachrichten über die bereits gemeldete neue Explosion im Hafen von Archangelsk. Danach scheint der Umfang des Unglücks kaum hinter dem der vor einigen Wochen erfolgten Explosion zurückzufallen. Es wurden die ganz neuen Hafenanlagen, die erst während des Krieges angelegt worden sind, zerstört. Die Anzahl der ums Leben gekommenen Menschen ist sehr groß. Sechs große englische Dampfer sind zertrübert und gesunken. Im weiten Umkreis sind die Gebäude beschädigt.

Bunte Tages-Chronik.

Stolz, 6. Febr. Wegen Ermordung des Schafmeisters Lampens in Brettnitz wurden die Ehefrau und drei Kinder des Ermordeten in Haft genommen. Die Frau hat im Verlaufe der Kinder ihren Mann mit der Axt erschlagen, weil er ihr und den Töchtern den lieblichen Lebenswandel unterlag hatte.

Augsburg, 6. Febr. Gestern früh, gegen 3 Uhr, wurde hier ein starkes Erdbeben, das mehrere Sekunden anhielt, wahrgenommen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Amsterdam, 6. Febr. In den „Titanic“-Prozessen, die vor einiger Zeit erloschen waren, hat die Witte-Stat-Vlinie einen Schadenerlass von insgesamt 2800000 Mark bezahlen müssen.

Bunte Zeitung.

Stedrüben äderoll. Den Hamburger Nachrichten entnehmen wir folgende zeitgemäße Baudetel: Rohin man hört — überall wird von Stedrüben gesprochen. Wer hätte je gedacht, daß diese plumpe Frucht noch einmal derartig zu Ehren kommen würde! Anfanglich lächelte man, dann merkte man auf, und heute weiß man: die Sache ist ernst! Nicht umsonst weist das Hamburgische Kriegsverorgungsamt auf das bisherige Stiefhind der Erdfrüchte als Frühjahrsvorrat hin; nicht zum Scherz wird den Hausfrauen vom Ausschuss für Kriegsernährung gesagt, wie man Stedrüben als Schnitzel und Scheiben dürrt und einfürt; bitter ernst ist diese ganze Frage, und wer sich noch nicht mit ihr beschäftigt hat, säume keine Stunde mehr. Heute fragt man nicht: „Wie geht es?“, sondern: „Troden Sie Stedrüben?“ Gar lustig sehen die Küchen und erwärmten Badezimmer, die Herdplatten und Zentralheizkörper aus. Hier schweben die langen goldgelben Ketten wie festliche Girlanden unter der Zimmerdecke; dort umschlingen sie gärtlich die wärmenden Heizkörper. Auf seinen Tülmäcken breiten sich zwischen hölzernen Rahmen auf den Herdplatten stieliche Schnitzel aus. Ein förmlicher Betteteiler hat begonnen. Man schnitzelt, trocknet, verputzt auch wohl einzuauern und tauscht gegenseitig Erfahrungen aus. So soll es sein. Niemand veräume die günstige Gelegenheit, denn diesmal ist Hamstern nicht etwa verboten, sondern sogar Pflicht. Und wer die meisten Papierbüden mit trockner Rübe füllt, hat an der Nahrungsmitteifront geklagt.

Die Kriegsdame. Nachstehendes Gesprächchen wird von einem englischen Blatt erzählt: Sie hatte die verwundeten Soldaten mit wahrer Aufopferung gepflegt; sie hatte mit bewundernswürdiger Geduld für die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten gesammelt; sie hatte Suppenküchen gegründet und sich an allen Wohltätigkeitsveranstaltungen beteiligt; sie hatte jeden Tag zahllose Liebesgaben an die Front geschickt; sie hatte Strümpfe und Pulswärmer gestrickt, gefütterte Unterleider für die Flieger befozt, ferbische Flüchtlings in Korfu mit Schuhzeug versehen; sie hatte mit Geldmitteln und mit unermüdlicher Arbeit die roten und die blauen Kreuze unterstüzt. . . . Und gestern erst gründete sie eine Kinderbewahranstalt, die allzulebte beschäftigten Müttern die Tagesorge für die Kinder abnehmen soll. Heute aber sah sie, als sie aus ihrem palastartigen Hause auf die Straße trat, einen kleinen Jungen, der recht traurig und schlecht genährt ausah. „Hast du denn kein „zu Hause“, mein Kind?“ fragte sie voll Mitleid. — „Aber ja doch.“ — „Hast du noch Eltern?“ — „Ja.“ — „Und sie lassen dich so herumlaufen?“ Das ist doch unerhört! Sage deiner Mama, kleiner Mann, daß sie dich morgen in die Zentrallhalle bringen soll. . . . Man wird dort für dich sorgen und dich

Der August
Verod.